Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 41 (1925)

Heft: 32

Artikel: Der schweizerische Aussenhandel im dritten Quartal 1925

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581725

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der schweizerische Außenhandel im dritten Quartal 1925.

(Mit spezieller Berücksichtigung der Baugewerbe).

(Korrespondenz.)

Die allgemeine Wirtschaftslage ist gegenwärtig wieder auf einer nach abwärts gerichteten schiefen Ebene angelangt. Dafür legen nicht nur die rückläufigen Ergebnisse des Güterverkehrs aller schweizerischen Bahnen Zeugnis ab, sondern auch die soeben erschienenen Resultate des Außenhandels. Ob nun die auf internationalem Boden sich vollziehende Entspannung der politischen Lage, sowie die fast überall eintretende Verbilligung des Zinsfußes eine Wiederbelebung des internationalen Warenaustausches im Gefolge haben werden, muß erst die Zeit lehren. Zweifellos haben die politischen Verhältnisse nicht den weitgehenden Einfluß auf die internationale Wirtschaftskonjunktur, den ihnen manche zuschreiben. Die politische Lage Europas hat sich seit Jahresfrist bedeutend verbessert, die Wirtschaftslage aber entschieden verschlechtert. Dagegen ist Erfahrungstatsache, daß eine Verbilligung des Zinsfußes, wenn er sich wie gegenwärtig auf internationalem Boden auswirkt, die allgemeine Wirtschaftslage in günstigem Sinne zu beeinflußen vermag. Nachdem bedeutende und maßgebende internationale Notenbanken den Landeszinsfuß — d. h. den Diskont- und Lombardsatz reduzierten, ist mit Beschluß vom 21. Oktober auch die schweizerische Nationalbank nachgefolgt. Hoffen wir, daß diese erfreuliche Maßnahme sich, wie bisher meistens, durch eine Erleichterung und Verbilligung der Produktion bemerkbar machen möge. Das ist gleichbedeutend mit einer Stärkung unserer Position auf dem internationalen Warenmarkt, wo eben nicht die schönen Augen, sondern lediglich Qualität und Preislage Geltung haben.

Wie sehr die Wirtschaftskonjunktur, speziell für die mit dem Welthandel so eng verknüpfte Schweiz, abgeflaut hat, das beweisen uns die Totalein- und Ausfuhrziffern pro September 1925, im Vergleich zu denen des Vorjahres.

Wir verweisen hierüber auf die beiden nachfolgenden Tabellen:

Die schweizerische Gesamteinfuhr:

September 1925		September 1924	
Gewicht q	Wert Fr.	Gewicht q	Wert Fr.
5,907,948	229,501,000	7,267,340	215,470,000

Die schweizerische Gesamtausfuhr:

September 1925		September 1924	
Gewicht q	Wert Fr.	Gewicht q	Wert Fr.
730,234	181,000,000	806,711	177,897,000

Bei dem Durcheinander von Waren aller Art, die beim schweizerischen Gesamtaußenhandel in Frage kommen, sind natürlich nicht in erster Linie die Import- und Exportwerte, sondern vielmehr die Ein- und Ausfuhrgewichte für die Beurteilung der Wirtschaftslage ausschlaggebend. Und da ist das Bild kein erfreuliches. Der Import ist gewichtsmäßig um volle 16 % zurückgegangen, was zum großen Teil auf einen Minderbezug von ausländischen Rohstoffen zurückzuführen ist, und dieses ist wiederum die Auswirkung einer flauen Geschäftstätigkeit unserer Fabriken mit ihrem dadurch bedingten Minderbedarf an Rohstoffen. Die Ausfuhr dagegen verzeichnet ein um nur 9 % geringeres Gewicht. Diese Differenz gegenüber dem um 16 % kleinern Einfuhrgewicht ist keineswegs etwa ein erfreuliches Moment, sondern ist die einfache Folge davon, daß bei wirtschaftlichen Rückschlägen zuerst die Bezüge von Rohstoffen abgebremst werden, während die Rückschläge in der Warenausfuhr erst später sichtbar werden, entsprechend der zwischen Bestellungseingang und Ablieferung liegenden Zeitspanne.

Die einzelnen Positionen des Baugewerbes.

Die Gruppe Holz.

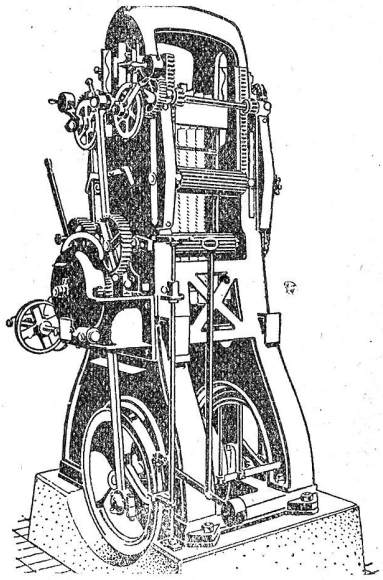
1. Nutzholz (Laubhölzer). Dank einem lebhaften Bezuge Deutschlands ist der schweizerische Export von Laubnutzholz plötzlich von Fr. 15,000 auf Fr. 35,000 im September 1925 gestiegen. Allerdings ist ja die Ausfuhr gegenüber dem Import zahlenmäßig bescheiden, obschon dieser um rund die Hälfte kleiner ist als letztes Jahr. Es stehen in der Berichtszeit Fr. 214,000 Einfuhrwert einem solchen von Fr. 406,000 im September 1924 gegenüber. Hauptlieferant der importierten Laubnutzhölzer ist Frankreich, dem auch fast der ganze Rückgang zufällt.

2. Nadel-Nutzholz. Die Ein- und Ausfuhrziffern sind hier ganz gewaltig zurückgegangen. Nämlich das Einfuhrgewicht von 133,195 auf 50,504 Doppelzentner und die entsprechenden Werte von Fr. 926,000 auf Fr. 364,000, während die Ausfuhr eine gewichtsmäßige Reduktion von 28,762 auf 17,003 Doppelzentner erfuhr und die bezüglichen Werte von Fr. 156,000 auf Fr. 75,000 verringert wurden. Den Ausfall tragen unsere beiden Hauptlieferanten, nämlich Oesterreich, das gegenwärtig noch über ⅔ des Totalimportes deckt, und in zweiter Linie Deutschland, dem fast der ganze, allerdings stark zusammengeschmolzene Rest zufällt. Die schweizerische Ausfuhr von Nadel-Nutzhölzern richtet sich zu ungefähr gleichen Teilen nach Frankreich und Italien.

3. Beschlagenes Bauholz ist im Berichtsmonat nur noch für rund Fr. 30,000 ausgeführt worden, gegenüber Fr. 57,000 in der Vergleichsperiode des Vorjahres. Das Gewicht reduzierte sich dementsprechend von 3,477 auf 1,743 Doppelzentner, was einzig dem Minderbezuge Frankreichs, als unserm fast ausschließlichen Absatzgebiet, zuzuschreiben ist. Und damit kommen wir auf eine bitterböse Frage — die französische Devise, der ein Zusammenbruch droht. Es liegt auf der Hand, was das für die schweizerische Exportindustrie bedeutet. — Was die Einfuhr anbetrifft, so reduzierte sich dieselbe ebenfalls von Fr. 35,000 auf Fr. 15,000, während das Importgewicht eine gleichzeitige Verringerung von 2,630 auf 1,399 Doppelzentner erfahren hat.

4. Gesägte Schwellen sind ausschließlich Gegenstand der Einfuhr, die im Gegensatz zu den vorgenannten Positionen in Zunahme begriffen ist. So stellt sich das Einfuhrgewicht in der Berichtszeit auf 2,245 Doppelzentner, gegen 1,315 anno 1924, während der Einfuhrwert eine gleichzeitige Zunahme von Fr. 23,000 auf Fr. 14,000 erfahren hat. Für den Bezug von Eichenschwellen kommt gegenwärtig nur Frankreich in Frage, während die buchenen und aus andern Hölzern bestehenden Schwellen aus Oesterreich bezogen werden.

5. Laubholzbretter haben ebenfalls keinen wesentlichen Export, so daß wir diesen übergehen können. Dagegen ist die Einfuhr, obschon in leichtem Rückgang begriffen, recht ansehnlich. Der September 1925 verzeichnet ein Monatsgewicht der Einfuhr von 31,500 Doppelzentner, während der Wert sich auf nicht weniger als Fr. 637,000 belief. Dem gegenüber betrug das Gewicht im Vorjahr rund 37,000 Doppelzentner und der Importwert dementsprechend Fr. 658,000. Fast die Hälfte des Totalimportes entfällt auf Eichenbretter, und zwar sind hier Jougoslawien und Frankreich die Hauptlieferanten, während die übrigen Laubholzbretter in erster Linie aus Frankreich, und erst im zweiten Rang aus Jougoslawien stammen.



A. MÜLLER & Co
MASCHINENFABRIK UND EISENGIESSEREI
BRUGG
ERSTE UND ÄLTESTE SPEZIALFABRIK
18 FÜR DEN BAU VON
SÄGEREI- UND HOLZ-
BEARBEITUNGSMASCHINEN
Moderne Hochleistungs-Vollgatter
mit Tonnenlagerung, Friktionsvorschub und Walzentrieb durch Ketten.

6. Nadelholzbretter weisen im September 1925 nur noch einen Exportwert von Fr. 46,000 auf, gegenüber Fr. 115,000 im gleichen Monat des Vorjahres. Dementsprechend verzeichnen wir auch eine Gewichtsreduktion von 8,419 auf 3,749 Doppelzentner. Dieser empfindliche Rückgang wird ohne weiteres erklärlich, wenn man sich daran erinnert, daß Frankreich seit Jahren unser fast ausschließliches Absatzgebiet von Nadelholzbrettern ist. Es ist zu befürchten, daß die Dinge, nicht nur bei den Nadelholzbrettern, sondern überall, mit abgleitender Valuta noch viel schlimmer werden. Der Import ist ebenfalls gesunken, und zwar gewichtsmäßig von 78,554 auf 53,673 Doppelzentner, während der Einfuhrwert eine gleichzeitige Reduktion von Fr. 1,216,000 auf nur noch Fr. 933,000 erfahren hat. Oesterreich und die Vereinigten Staaten sind momentan die Hauptlieferanten der schweizerischen Nadelholzeinfuhr, die denn auch den entstandenen Ausfall decken.

7. Fourniere haben im September 1925 plötzlich einen Ausfuhrwert von Fr. 61,000 aufzuweisen, während der gleiche Monat des letzten Jahres nichts erbrachte. Es ist dies einem größeren Bezuge Deutschlands zuzuschreiben, dessen Wirtschaft allmählich — trotz Krise — auf die Beine gelangt. Auch die Einfuhr hat sich gehoben, und zwar von 532 auf 757 Doppelzentner, während der Importwert eine gleichzeitige Zunahme von Fr. 66,000 auf Fr. 100,000 verzeichnet. Unter den Lieferanten steht Deutschland im ersten, Frankreich im zweiten und Italien im dritten Rang.

8. Bauschreinereiwaren sind im September in Ein- und Ausfuhr ungefähr gleich unbedeutend gewesen. Jene verzeichnet ein Importgewicht von 80 Doppelzentner mit einem Wert von Fr. 10,000, während die Ausfuhr mit 66 Doppelzentner und Fr. 11,000 Exportwert nur um Weniges über diesem Resultate steht. Die rohen Bauschreinereiwaren werden zur Zeit ausschließlich von Deutschland, die andern fast ausschließlich von Frankreich bezogen. Die Ausfuhr geht zu über 90 % nach Frankreich und kann sich angesichts der dort herrschenden Verhältnisse natürlich nicht entwickeln.

Die mineralische Gruppe.

9. Kies und Sand. Die heute sehr unbedeutende und stark im Sinken begriffene, weil nach Frankreich gerichtete Einfuhr können wir übergehen. Auch der Import weist einen starken Ausfall gegenüber dem Vorjahr auf. Der September 1925 steht mit 362,550 Doppelzentner und Fr. 191,000 Importwert auf nur noch 60 % der letztjährigen Mengen und Werte, die 698,000 Doppelzentner und Fr. 341,000 Einfuhrwert aufweisen. Mit rund 50 % der Totaleinfuhr steht Frankreich unter den Lieferanten an erster Stelle, dem Deutschland in geringerm und Oesterreich in größerem Abstande nachfolgen.

10. Pflastersteine, die ebenfalls nur in der Einfuhr von Bedeutung sind, verzeichnen ein Septembergewicht von 64,000 Doppelzentner, dem ein Importwert von Fr. 126,000 entspricht. Das letztjährige Resultat belief sich auf 126,000 Kilozentner und Fr. 140,000. Diese anscheinende Anomalie rührt daher, daß die Einfuhr der bearbeiteten, mithin teureren Steine zugenommen, während die Rohprodukte auf nur noch 40 % des letztjährigen Einfuhrgewichtes gesunken sind. Lieferant der rohen Steine ist zur Hauptsache Frankreich, während sich der Bezug der zugerichteten Materialine auf Oesterreich, Deutschland und Frankreich verteilt.

11. Töpferton und Lehm werden stets in recht ansehnlichen Mengen eingeführt, obwohl zu sagen ist, daß sich das Resultat des September 1925 mit rund 69,000 Doppelzentner nicht besonders glänzend ausnimmt, da der letztjährige Vergleichsmonat ein Importgewicht von 93,100 Doppelzentner erbrachte. Weil aber bessere Qualitäten eingeführt wurden, so ergab der Wert dennoch ein Plus von Fr. 16,000 und erreichte damit die Summe von Fr. 271,000. Rund 40 % des schweizerischen Totalimportes stammen aus Deutschland, während ca. 20 % auf England und 10 % auf Frankreich entfallen. Der relativ bescheidene Export — er erreichte knapp Fr. 20,000 Monatsresultat — wird fast ausschließlich von Frankreich aufgenommen, und es ist daher nicht verwunderlich, daß die Exportzahlen auch hier eine Rückbildung anzeigen.

12. Gips ist in der Ausfuhr so geringfügig, daß wir diese übergehen können. Der Import erreicht allerdings auch nur ein Monatsresultat von Fr. 21,000, von dem 3/4 auf Frankreich entfallen. Hervorzuheben ist, daß der gebrannte und gemahlene Gips den Hauptanteil der gesamten Gipseinfuhr ausmacht. Und schließlich mag erwähnt werden, daß der ungebrannte Gips aus-

schließlich von Deutschland und Italien bezogen werden, während französische Provenienzen hier überhaupt nicht vertreten sind.

13. Fettkalk ist auch nur in der Einfuhr erwähnenswert, die im Berichtsmonat ein Gewichtsresultat von 4,250 Doppelzentner erbrachte, während sich der Wert mit rund Fr. 36,000 kaum veränderte. Bemerkenswert erscheint, daß der fette Stückkalk zu 75 % aus Italien bezogen wird, während der gemahlene Fettkalk — als wichtigste Importform, vorzugsweise aus Holland gedeckt wird.

14. Der hydraulische Kalk ist im Gegensatz zu den vorgenannten Positionen seit Jahren ein eigentlicher Exportartikel. Immerhin hat der schweizerische hydraulische Kalk viel von seiner Außenhandelsbedeutung verloren. Auch diesmal brachte der Bote wieder eine Rückbewegungsmeldung, sank doch das Ausfuhrgewicht von 15,700 auf 11,500 Doppelzentner, während der Exportwert von Fr. 37,000 auf Fr. 25,000 gesunken ist. Das ist für die ehemals blühende Exportindustrie des zydraulischen Kalks ein recht mageres Resultat; es hängt hur Hauptsache leider auch mit dem kranken französischen Franken zusammen, da unserem westlichen Nachbarland der Hauptanteil unseres Exportes zuwandert.

15. Romanzement ist ein seit Jahren bekannter Importartikel, der heute immerhin noch Fr. 20,000 Einfuhrwert aufweist, was als Monatsresultat ansehnlich ist. Dies besonders mit Rücksicht auf unsere inländischen schnellbindenden Spezialzemente, denen es offenbar noch nicht gelungen ist, dem altbekannten „Grenoble" den Rang abzulaufen. Daß die Einfuhr zu vollen 100 % von Frankreich gedeckt wird, ist klar.

16. Portlandzement ist als Importartikel glücklicherweise wieder bedeutungslos geworden, nachdem es eine Zeitlang schien, als ob die italienische Konkurrenz unserer inländischen Industrie ernstlich gefährlich werden sollte. Der Export, der bekanntlich seit vielen Jahren eine der wichtigsten Exportpositionen der mineralischen Gruppe darstellt, hat eine bescheidene Erhöhung erfahren. Der September 1925 erbrachte mit 129,000 Doppelzentner und einem Ausfuhrwert von Fr. 545,000 gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von rund 11,000 Doppelzentner und Fr. 32,000. Die Ausfuhr richtet sich nach wie vor zur Hauptsache, d. h. zu rund 70 % nach Frankreich. Es ist aber recht bemerkenswert und erfreulich, daß nun nach mehrjährigem Unterbruch auch Deutschland wieder als Käufer größeren Maßstabes aufzutreten beginnt, beträgt doch dessen Exportaufnahme rund 20 % der Gesamtausfuhr.

17. Asphalt und Erdharze sind ein bedeutender „schweizerischer" Exportartikel, allerdings leider in Anführungszeichen, weil die betreffende Produktionsgesellschaft — im neuenburgischen Val Travers — rein englisch ist. Das Septemberresultat steht mit 32,930 Doppelzentner Gewicht und Fr. 146,000 Wert und 74,000 Doppelzentner und Fr. 51,000 hinter dem letztjährigen Ergebnis zurück. Unter den Abnehmern des Exportes figuriert, wie vor dem Krieg, Deutschland an erster Stelle; ihm folgen Polen, die Tschechoslowakei und Frankreich. Der gegenüber dem Export bescheidene Import, welcher zur Hauptsache von Jamaika gedeckt wird, ist im Berichtsmonat auf unter Fr. 20,000 gesunken.

Die Gruppe der Tonwaren.

18. Dachziegel sind nur in der Einfuhr zu erwähnen, und auch hier kommen nur bescheidene Monatsziffern in Frage, die Fr. 14,000 kaum übersteigen, während der September 1924 noch den ansehnlichen Betrag von Fr. 47,000 aufwies. Die sog. „Falzziegel" werden fast zu gleichen Teilen von Frankreich und Deutschland geliefert, während die andern Dachziegel, ebenfalls fast je hälftig, französischer und österreichischer Provenienz sind.

19. Backsteine weisen in Ein- und Ausfuhr ein Monatsresultat von Fr. 16,000 bezw. Fr. 15,000 auf, kompensieren sich mithin im Außenhandel annähernd. Soweit ungelochte oder quergelochte Fabrikate in Frage stehen, ist Oesterreich Hauptlieferant, während bei den längsgelochten Backsteinen der Hauptanteil französischer Provenienz ist. Die Ausfuhr richtet sich bei den ungelochten und quergelochten Steinen ausschließlich nach Deutschland, bei den übrigen Fabrikaten vorzugsweise nach Frankreich.

20. Die Tonplatten und -Fliesen, die im Hochbau seit jeher eine bedeutende Rolle spielten, kommen nur in der Einfuhr nennenswert in Frage. Der Import hat hier bedeutend zugenommen, indem sich der Einfuhrwert im September 1925 auf Fr. 331,000 belief, während er im Vergleichsmonat des Vorjahres nur Franken 262,000 betrug. Dementsprechend erfuhr auch das Importgewicht eine Höherbewertung von 8,200 auf 9,100 Doppelzentner. Von dieser Fabrikatsgruppe stammen die sog. Klinker vorzugsweise aus Italien, während der Rest zum größten Teil deutscher Provenienz ist.

21. Steinzeugplatten und -Fliesen, im Baugewerbe ebenso wichtig, sind als Exportartikel von verschwindend geringer Bedeutung, so daß wir die Ausfuhr übergehen können. Die Einfuhr hat sich in der Berichtszeit mit Fr. 176,000 Importwert annähernd auf der Höhe des Vorjahres gehalten, die Fr. 183,000 erbrachte. Die rohen Steinzeugplatten werden vorzugsweise von Frankreich bezogen, ebenso die gerippten, geschieferten und geschliffenen. Einzig die mehrfarbig bemahlten Fabrikate, zahlenmäßig von untergeordneter Bedeutung, sind tschechoslowakischer Provenienz.

22. Kanalisationsbestandteile aus Feinsteinzeug können wir bezüglich der Ausfuhr ebenfalls übergehen, weil deren Bedeutung finanziell geringfügig ist. Die Einfuhr hat sich etwas erhöht, und zwar gewichtsmäßig von 1,460 auf 1,780 Doppelzentner, während der Einfuhrwert eine gleichzeitige Verschiebung von 162,000 auf 186,000 Fr. erfahren hat. England nimmt nicht mehr, wie früher, die erste Stelle in unserer Belieferung ein, sondern muß sich hinter Deutschland mit dem zweiten Range begnügen, während Holland, das vorwiegend Röhren und Röhrenformstücke liefert, an dritter Stelle steht.

Die Gruppe „Glas".

23. Dachglas. Hier existiert eine Ausfuhr überhaupt nicht, und es scheint, daß sich die hochgespannten Erwartungen, die sich an verschiedene in der Schweiz kürzlich gegründete Glasfabrikaten knüpften, nicht erfüllen werden. Jedenfalls ist es auffallend, daß sowohl beim Dach- wie beim Fensterglas die anfänglich vielversprechend eingesetzte Ausfuhr nicht zu halten war und heute sozusagen spurlos verschwunden ist. Was das Dachglas anbetrifft, so beträgt der Import im Berichtsmonat 428 Doppelzentner mit einem Importwert von rund Franken 22,000, während das letzte Jahr nur 174 Doppelzentner und Fr. 8,000 aufwies. Auch das deutet nicht auf befriedigende Fabrikationsresultate der neu gegründeten Fabriken hin.

24. Fensterglas ist im Export, wie bereits erwähnt, minim. Der Import dagegen ist ansehnlich, wenn er auch momentan eine rückläufige Bewegung aufweist. Das Einfuhrgewicht reduzierte sich von 4,480 auf 3,540 Doppelzentner, während der Importwert gleichzeitig eine Verschiebung von Fr. 235,000 auf Fr. 163,000 erfahren hat. Das naturfarbige Fensterglas wird zu rund 80 % aus dem „Glasland" Belgien bezogen, während der Rest

zur Hauptsache auf Frankreich entfällt. Die übrigen, finanziell allerdings sehr unbedeutenden Kategorien, stammen aus Deutschland.

Die Metallgruppe.

25. Rundeisen ist natürlich nur in der Einfuhr erwähnenswert. Bei der Einfuhr, die begreiflicherweise bedeutende Gewichte und Werte aufweist, ist die dominierende Stellung Frankreichs in der schweizerischen Belieferung besonders interessant. Vom Gesamt-Septemberimportwert mit Fr. 378,000, deckt Frankreich rund die Hälfte. Das Importgewicht hat sich in der Berichtszeit von 11,700 auf 10,800 Doppelzentner ermäßigt. Im Weitern ist interessant, daß die zweite Stelle im Rundeisenimport heute von der Tschechoslowakei eingenommen wird, während Deutschland erst in dritter Linie kommt.

26. Flacheisen spielt natürlich im Export ebensowenig eine Rolle wie das Rundeisen. Die Einfuhr ist hier gestiegen, und zwar gewichtsmäßig von 19,884 auf 24,234 Doppelzentner, während sich der Einfuhrwert gleichzeitig von Fr. 512,000 auf Fr. 553,000 erhöhte. Als Monatsresultate sind das recht ansehnliche Gewichte und Werte. Hier ist die Präponderanz der französischen Lieferungen noch ausgesprochener als bei dem Rundeisen, da Frankreich heute rund 60 % unserer Gesamt-Flacheiseneinfuhr deckt.

27. Façoneisen ist hinsichtlich der Importwerte noch wichtiger als Flacheisen, erreicht das diesjährige Monatsresultat pro September doch nicht weniger als Fr. 788,000, obschon es noch um Fr. 68,000 hinter dem letztjährigen September zurücksteht. Auch hier dominiert die französische Provenienz mit 60 % der schweizerischen Gesamteinfuhr. Nur bei den groben Façoneisensortimenten, von 12 cm² Querschnittsfläche und darüber, kommt einem andern Kontingent, nämlich dem belgischen größere Bedeutung zu.

28. Eisenbleche weisen ein Septemberresultat von Fr. 792,000 Einfuhrwert auf, gegenüber Fr. 1,038,000 in der Vergleichsperiode des Vorjahrs, also auch hier ein empfindlicher Rückschlag, der, wie die andern Positionen die flaue Tätigkeit des gegenwärtigen Wirtschaftslebens deutlich kennzeichnet. Hier erreicht der französische Anteil an unserer Gesamteinfuhr rund 50 %, während sich der Rest auf Deutschland und die Tschechoslowakei in ziemlich gleicher Weise verteilt.

29. Wellbleche, die im Baugewerbe bekanntlich eine große Rolle spielen, haben natürlich bescheidenere Einfuhrziffern aufzuweisen. Das Importgewicht sank von 1,212 auf 1,057 Doppelzentner, der Einfuhrwert reduzierte sich andererseits von Fr. 61,000 auf Franken 45,000. Hier verteilt sich die Einfuhr zur Hauptsache auf Frankreich, Belgien und England, während Deutschland und Oesterreich nur kleine Kontingente liefern.

Die Gesamtlage kann auch im Baugewerbe und den damit zusammenhängenden Industrien als rückläufig und schleppend bezeichnet werden. Dazu kommt am westlichen Horizont ein langsam heraufschleichendes schwarzes Gespenst, das unserer Exportindustrie und damit unserm nationalen Wirtschaftsleben unberechenbaren Schaden zufügen wird — es ist die drohende Katastrophe des französischen Frankens. —y.

Asbest und seine Verwendung.

Asbest heißt verdeutscht „Bergflachs." Zu den beiden Namen haben die hauptsächlichsten Eigentümlichkeiten dieses merkwürdigen Stoffes Pate gestanden. „Bergflachs": es handelt sich um ein Gestein (in chemischer Beziehung im wesentlichen als Kalk-Magnesia-Silikat anzusprechen), welches sich wie Flachs verarbeiten, das heißt spinnen läßt. Es hält der stärksten Hitze stand; Säuren, außer heißer Schwefelsäure, und Laugen können ihm nichts anhaben; Wärme und Elektrizität leitet es schlecht. Da es wasserundurchlässig ist, verwendet man es gern zu Flaschenverbindungen, in Stopfbüchsen usw.; auch ist es schwer schmelzbar. In der Küche setzt man unter Töpfe, in welchen Speisen, die zum Anbrennen neigen, gekocht werden, Asbestteller; in Werkstätten, wo mit sehr heißen Gegenständen hantiert werden muß, liefert man den Arbeitern Handschuhe aus Asbest. Seine besseren Sorten lassen sich soweit verspinnen, daß man ganze Anzüge daraus fertigt; ein unschätzbares Hilfsmittel zum Beispiel für Feuerwehrleute. Auch stellt man aus diesem Stoff unverbrennbare Theatergeräte und dergleichen her; man wird das gleiche Ziel aber oft bereits mit geringeren Kosten erreichen, indem man derartige Gegenstände lediglich mit einer sogenannten feuertötenden Farbe bestreicht. Denn für die Fabrikation solcher Farben benutzt man die wegen ihrer zu kurzfaserigen Struktur nicht mehr spinnbaren und daher billigen Sorten; man vermahlt sie zu Asbestmehl und mischt sie dann meist mit Wasserglas und der gewünschten Mineralfarbe. In Como werden die besten Fasern sogar zu mittelfeinen Spitzen verwebt, und in den Pyrenäen macht man Mützen daraus; für die Zwecke der chemischen Industrie verarbeitet man den Asbest unter anderem zu Asbestpapier (zum Filtrieren starker Säuren), usw.

Was die Lagerstätten betrifft, so findet sich Asbest an vielen Stellen der Erde (auch in Mitteleuropa); jedoch weicht die Güte und demgemäß der Preis der einzelnen Sorten ganz erheblich voneinander ab. Von einer Weltproduktion von rund 140,000 Tonnen lieferte Kanada allein 90,000 Tonnen. Das war im Jahre 1911, in welcher Zeit die Asbestminen noch nicht rationell ausgebeutet wurden. Heute wird die Weltproduktion auf zirka 280,000 Tonnen geschätzt, wovon Kanada und Rußland die bedeutendsten Lieferanten sind. Die Produktion der übrigen Länder ist für die Versorgung des Weltmarktes ohne große Bedeutung. Das wichtigste Gebiet ist also Kanada, und dessen hervorragender Asbestdistrikt erstreckt sich heute in einer Ausdehnung von fast 200 Kilometern parallel zu dem St. Lorenz-Strom,